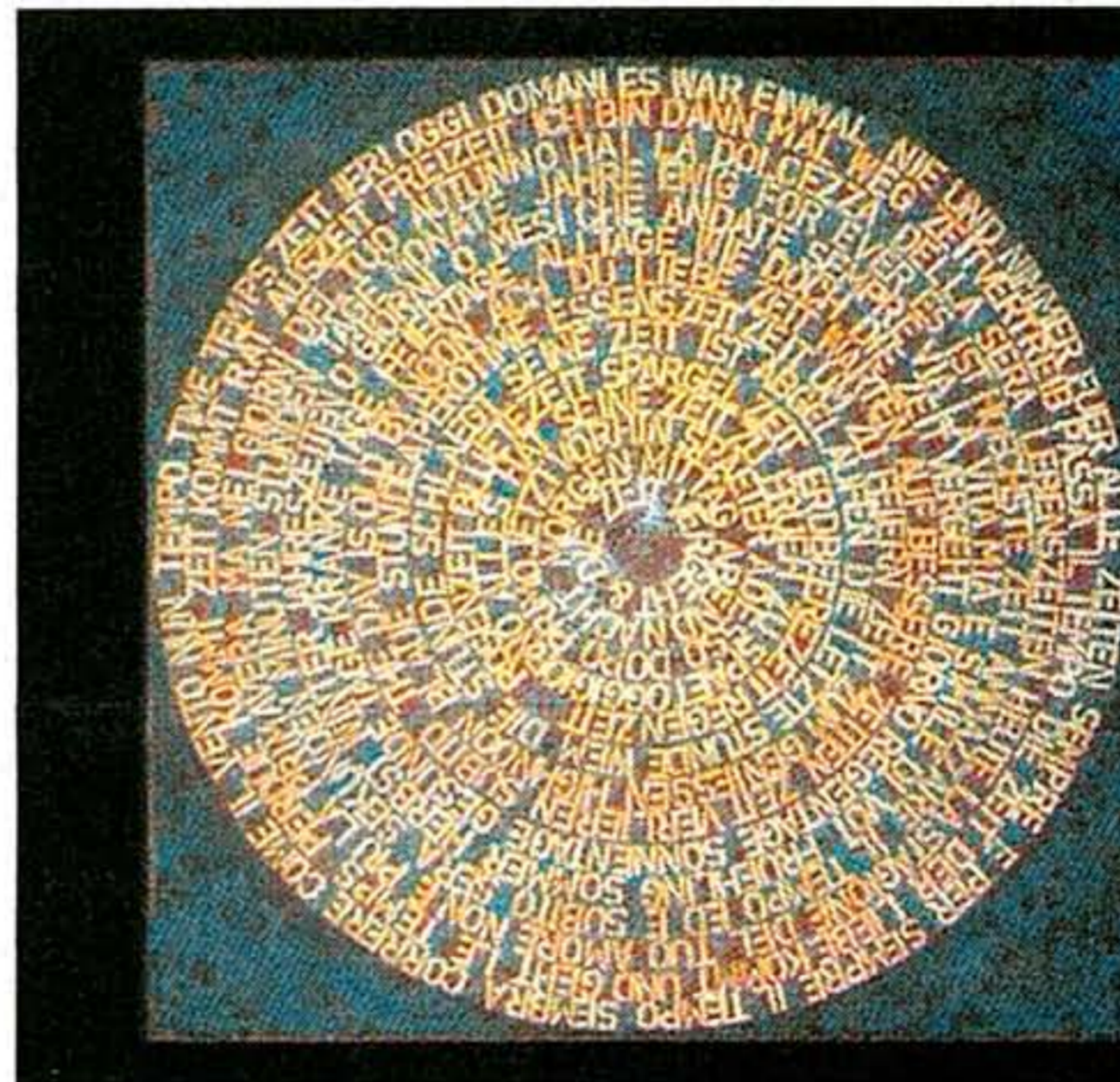


GALERIE MOLLWO Mariann Roth und Leo Kürzi zeigen Bilder und Skulpturen

Mit Eigelb angerührt und in Stein gehauen

rz. Die kommende Ausstellung der Galerie Mollwo zeigt Werke des Schweizer Künstlerpaars Mariann Roth und Leo Kürzi. Die Malerin und der Bildhauer leben in Umbrien.

Bei einem ersten flüchtigen Blick auf die Bilder von Mariann Roth denkt niemand an den langen Prozess, dem sie bei ihrer Entstehung unterworfen sind. Streifen und Quadrate in vielen Farben wechseln miteinander ab, ergänzen sich in manchmal ornamentalen Kompositionen, in denen Wörter, Verse, Gedichte, Sprichwörter, Redensarten und andere schriftliche Zeugnisse aufgenommen werden können. Die Leinwand ist nicht mehr nur Leinwand, da sie mit Blechstücken und wie eine Mauer mit einem Verputz bedeckt ist. Die Farben sind nicht im Laden gekaufte Fertigfarben, sondern Farben, die in einem Arbeitsprozess aus den verschiedensten Pigmenten in Verbindung mit Kasein, einem anderen Binder oder ganz einfach mit einem Eigelb angerührt werden. Diese Tempera, in vielen Lagen auf den Verputz aufgetragen, erzeugt einen samtigen Effekt und eine grosse Leuchtkraft. Die Titel der Bilder sind einfach in ihrer Bedeutung, wie das Leben im ländlichen Umbrien, wo Mariann Roth lebt: Tag und Nacht, die Elemente, die Jahreszeiten. Aber diese Einfachheit ist nur scheinbar, denn wenn Mariann Roth ihren Bildern diese Titel gibt, dann deshalb, weil aus dieser Einfachheit die Sensibilität zu hören und zu beobachten entsteht: Wind, Licht, Farben, jahreszeitliche Veränderungen. Auch die Texte auf den Bildern, scheinbar losgelöst von ihrer



«Der Lauf der Zeit» von Mariann Roth und eine Steinskulptur aus Nero Marquina von Leo Kürzi.

Foto: zVg

ursprünglichen Bedeutung, sind Teil der Komposition, und erst, wenn man sie liest, erhalten sie wieder ihre ursprüngliche Würde.

Leo Kürzi ist nicht jemand, der auf der Suche nach Motiven für seine Skulpturen um die Welt reist. Sein Auge ist darauf trainiert, zu entdecken und zu erfühlen, wo sich seine Inspirationen verbergen. Schauen und beobachten heisst nicht sehen. Leo Kürzi sieht auch ohne zu schauen.

Das Resultat dieser seiner Fähigkeit zeigt sich in seinen Werken. Ähnlich wie die Steine am Strand sind auch Leo Kürzis Werke geschliffen, und dies nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in der Form. Es sind Eindrücke, die mit der Zeit gesammelt, gespeichert und mit anderen vermischt in einer natürlichen und unbewussten Metamorphose Form werden. Dies ist auch eines der Motive,

warum der Bildhauer seinen Werken keine Titel gibt. Er will den Assoziationsraum des Betrachters nicht einschränken; dieser soll frei sein, in den Skulpturen etwas Eigenes zu entdecken und so zum Schöpfer zu werden. Es gibt auch Werke, deren Form sofort an etwas klar Definiertes erinnert. Wenn man eine Serie seiner Werke aus Carrara-Marmor sieht, denkt man unwillkürlich an gewisse Bauernhäuser in der Toscana, die Leopoldine. Diese Häuser mit ihrem quadratischen Grundriss haben den Bildhauer zur Frage geführt, welche Architekturen ebenfalls in einem Würfel Platz finden. Unabhängig vom Thema, von der Form und dem verwendeten Stein ist es für den Künstler wichtig, dass am Ende der Arbeit die Werke eine sublimale Schönheit ausstrahlen.

Vernissage Sonntag, 28. November, 13–16 Uhr. Bis Sonntag, 9. Januar 2011.